Breslauer FIGARO.

Für Literatur Kunst, Conversations- und Künstlerleben.

Zwölfter Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Herrmann Michaelson, (Riemerzeile No. 20.)

Ausgabe des Breslauer Figaro: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Pränumerations-Preis in Breslau, einschließlich der Colporteurs-Gebühren: jährlich 5⅙ Thlr. halbjährlich 2⅚ Thlr. vierteljährlich 1⅙ Thlr. Bei eigener Abholung (Verlags-Comtoir, Altbüßerstraße Nr. 52.) jährlich 4⅓ Thlr. halbjährlich 2⅙ Thlr. vierteljährlich 1 1/12 Thlr. — Bestellungs-Ort für Breslau im Redactions-Büreau: Riemerzeile Nr. 20; für Auswärtige: sämmtliche Königl. Hochlöbl. Postämter des Preußischen Staates.

№ 295. Freitag den 17. Dezember. 1841

Die beiden Britten.

(Beschluß.)

Lieber Herr, redete nun der Arme den Gentleman an, da sind Sie gerade im entgegengesetzten Falle von mir. Ich bin ein armer Schlukker, habe eine Frau und sieben Kinder, und für sie nichts zu beißen, noch zu nagen. Vorige Woche hat man uns alle aus einer Kattunfabrik verabschiedet, wo wir bisher unser Brod verdienten, — eine Dampfmaschine vertritt unsere Stelle, und wir haben nichts mehr zu arbeiten. Heute morgen schrieen meine kleinen Kinder nach Brod, meine Mary, der gute Engel, seufzte, meine Frau weinte und ward vor Hunger ohnmächtig. Ich konnte es nicht mehr aushalten, — — da lief ich fort und wollte hinunter — damit sich die Gemeinde der vaterlosen Waisen erbarme!

Armer Narr, dir kann ich helfen! Das Ersäufen hat noch Zeit, komm' und führe mich in dein Haus!

Und Arm in Arm gingen der Reiche und der Arme hinüber nach Southwark, bogen um manche Straßenecke und traten am äußersten Ende dieses Stadttheils in eine elende Hütte ein, die dem Zusammenfallen nahe schien.

Der Hausvater öffnete die Thüre; in einem kleinen, aber reinlichen Stübchen saß eine Schaar weißköpfiger Kinder um eine Mutter

mit rothgeweinten Augen. Die Kleinen sprangen auf, dem Vater entgegen.

Bringst du uns nichts zu essen, Vater? riefen sie betrübt, als sie seine Hände leer und ihn den Kopf schütteln sahen. Nur die Frau und Mary, die älteste Tochter, ein Mädchen von 17 Jahren, blieben am Tische und neigten sich ehrerbietig vor dem Fremden.

Eine kleine Weile stand der Gentleman stille betrachtend vor der seltsamen Gruppe — ein Gedanke schien in ihm aufzutauchen.

Auf Wiedersehen, rief er und stürzte rasch aus dem Zimmer. Befremdet sah ihm die unglückliche Familie nach.

Nach einer halben Stunde hielt ein prächtiger Wagen, mit zwei der edelsten Pferde bespannt, vor der kleinen Hütte des Armen. Zwei Bediente sprangen herab und halfen einem Herrn heraus, in welchem unser Fabrikarbeiter seinen Freund von London-Bridge erkannte. Die Bedienten packten den Wagen aus und trugen eine Menge Lebensmittel und eine Unzahl Flaschen voll vom köstlichsten Wein in das Haus des Arbeiters.

Da, Kinder, jetzt esset und trinket und seid guter Dinge, rief der Gentleman mit heiterer Miene. Jetzt weiß ich doch, wofür ich auf der Welt bin!

In kurzer Zeit war der düstre Ernst im Hause des armen Mannes in die lauteste Fröhlichkeit umgewandelt. Die Kleinen hüpften um den Tisch und schmausten, und Mary und die Mutter weinten Freudenthränen. Unverwandt hing das Auge des Fremden an der lieblichen Gestalt des jungen Mädchens, aus deren blauen Augen ein ganzer Himmel von frommer Unschuld und kindlicher Liebe strahlte. Plötzlich trat er hin zum Vater der Familie und rief: Freund, wie heißt Ihr?

Ich heiße John Graham! Herr.

Nun, John Graham, ich bitte Euch, gebt mir Eure Mary zum Weibe.

Staunend blickte Graham den sonderbaren Fremdling an und rief: Was wandelt Sie an? — Sie wollten ja — — —

Seid stille, ich will nicht mehr!

Nun, dann will ich auch nicht mehr! Mary, komm her, der Herr da will dich zur Gattin haben. Willst du ihn nehmen?

Erröthend neigte sich das blühende Mädchen, und die kleine Hütte umschloß lauter Glückliche.

So läßt die waltende Vorsehung oft Menschenköpfe und Weltkörper aneinander stoßen, um sie auf die rechte Bahn zu leiten.

Omnibus.

Die 1688 verstorbene Fürstin von Siebenbürgen, Anna Apafy, hatte die fixe Idee, die Fliegen — für Hexen zu halten. Jedes Haus, jedes Zimmer, das sie betrat, mußte vorher sorgfältig davon gereinigt werden.

Schüsse ins Schwarze.

Ein Bürger, dessen Tochter sich viel mit Geographie beschäftigte, war ärgerlich darüber und verwies ihr diese Lieblingsbeschäftigung. Einmal sagte er ganz wüthend zu ihr: „Laß das, für Dich unnütze Zeug — Du kannst ja doch nicht Postillon werden.“

Theater-Schnellpresse.

Am 12. Czaar und Zimmermann.

Am 13. Das Glas Wasser.

Am 14. Don Juan. (Nach der Original-Partitur, mit Recitativen.)

Am 15. Der Jugend-Freund. — Das Geheimniß. — Das liebliche „Geheimniß“ gehört auch so zu der Sorte von Kunstschöpfungen, deren Schaffen den neuern Dichtern und Componisten eben ein Geheimniß bleibt. Wie einfach natürlich und wie unterhaltend ist nicht die Handlung, wie ansprechend lieblich die Musik. Aber noch weit mehr durch den glücklichen, komischen Wurf mit dem auf seine Weise verschmitzten Bedienten Thomas ist das „Geheimniß“ sehr lange Repertoire-Stück gewesen und Genrebild geblieben. Als solches ist es, wie billig, in den Eröffnungs-Reigen der neuen Bühne aufgenommen worden. Herr Wohlbrück gab den Thomas. Er wußte das Publikum ganz entschieden zu erheitern, wurde auch am Schlusse gerufen. Nächst dem Vorwurf einiger Uebertreibungen, wie z. B. in dem unaufhörlichen Manöver mit dem Licht, erschien mir auch der ganze Charakter nicht so aufgefaßt, wie ich mir ihn stets gedacht, wie ich ihn auch meist gesehen. Damit will ich aber nicht gesagt haben, daß Herr Wohlbrück den Thomas so spielen müsse, weil ihn andere so gespielt haben. Es kommt eben auf die Motivirung an. — Herr Wohlbrück trat gleich mehr patzig, mehr dummstolz, als verschmitzt heraus. Er erschien mehr widerspenstig grob, als phlegmatisch faul. Thomas ist ein eigentlicher, komischer Held des Stücks, im Kampfe mit dem Zufall, der ihm den flüchtigen Walter an die Seite stellt und in dessen Gestalt die Neckereien seines Helden so aufs Aeußerste treibt, daß der ohnehin abergläubische Tropf Niemanden, als den Teufel darunter wittern kann. Was darüber hinaus, possenhaft wird, ist hier vom Uebel und Herr Wohlbrück wird das um so weniger gewollt haben, als wir bereits durch eine Menge gediegener Charakterbilder, (wohin Thomas, seinem Genre nach, gehört,) von des Künstlers eminentem Talent

dafür überzeugt sind. Herr Wohlbrück hat also jedenfalls die Grenze, in das Gebiet des Burlesken hinein, nicht scharf genug gezogen. Das Briefleſen, oder richtiger, Buchſtabiren, gelang magnifique, eben ſo das Niederſitzen beim Anblick des Koffer-Raubes. — Die von der Eiferſucht geplagte und durch die unbegreiflichen Vorgänge um ſie her allerdings dazu getriebene Hofräthin wird nur ſelten ſo gut geſungen und zugleich ſo liebenswürdig geſpielt, wie heute von Mad. Seydelmann.

Am 16. Die Nachtwandlerin.

Herrm. Michaelſon.

Kunſt-Eiſenbahn.

Künſtler-Potpourri. — In Leipzig iſt vorige Woche der Kaſſirer Lortzing, Vater des Componiſten, geſtorben. — Das Leichenbegängniß Paulis in Dresden geſchah höchſt feierlich. Ein von dem Schauſpieler Kriete (1822 in Breslau) gedichtetes Lied, wurde geſungen und von Emil Devrient wurden ſchöne, herzerhebende Worte eindringlich geſprochen. Das Merkwürdigſte der Trauer-Feierlichkeit war jedoch unbedingt die inhaltsſchwere Stelle der Leichenrede des Diaconus Wagner: „Der Kunſt, welcher der große Künſtler gedient, hat er, wie er ſie übte, auch jenen Ruhm bewahrt, des Geiſtes nicht nur, ſondern auch der Herzen Bildnerin zu ſein. Und wer, wo er auch ſtehe, das leiſtet, der iſt der Menſchheit wahren Freunden ſtets willkommtn, **dem kann nur ärmliche Beſchränktheit des Lobes und des Dankes wohlverdienten Zoll verſagen.**“ (Man möchte dieſe Worte als Denktafeln für alle Prieſter der Erde aufhängen, unter denen es noch ſolche giebt, die dem Schauſpieler, blos, weil er das war, ein ehrlich Grab an geweihter Stätte verſagen wollen.)

Gaſtſpiele. — Der Berliner Rott in Halle, unter großem Zulauf. — In Frankfurt a. M.: Baſſiſt v. Kaler. (Auf Engagement für Oettmer.) — In Tilſit: Kunſt. — In Nürnberg: Agneſe Schebeſt. —

Neue Stücke. — Am Berliner Hoftheater: „Die Stiefmutter.“ (Einaktige, höchſt oberflächliche Piece, ohne Intereſſe. Sonach hat die Bühne jetzt „Stiefvater“ (von Raupach) und „Stiefmutter“ nach Scribe, von Lichtenſtein.) — In München: Lachnerſche Oper: „Catharina Cornaro, Königin von Cypern“; hat dort ihr Publikum gefunden — ein anderes findet ſie kaum. — Bei der Fallerſchen Geſellſchaft in Frankfurt a. O. die Gutzkowſchen Novitäten: „Patkul“ und „Schule der Reichen. (Beide Sachen ſind längſt in Breslau — ihre Aufführung, die doch unbezweifelt erfolgen ſoll, verſpätet ſich ein wenig ſtark.) —

Station Breslau. — Neujahrs-Vorſtellung: 1) Prolog. 2) Der Brautſchleier. (Luſtſpiel von Frau v. Weiſſenthurn.) 3) Der Findling. (Luſtſpiel n. d. Franzöſiſchen.) 4) Die Rückkehr ins Dörfchen. (Singſpiel.)